VII. Jahrgang. Budapest, am 20. August 1880. Nr. 34.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

„Antisemiten" in Ungarn.*)

„Wohin der Protestantismus seinen Fuß setzt, verdorrt das Gras. Ein Protestant, der nach Luther's Recepten lebt, ist ein Ungeheuer. Vandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe.

Dr. August Rohling, Verfasser des Buches: „Der Talmudjude."

In einer zur Vertheidigung der Juden geschriebenen Brochüre spricht der Prediger an der Christuskirche zu Berlin, Paulus Cassel, unter Anderem von der sogenannten Empfindlichkeit der Juden. Es sei, sagt der protestanische Theolog, allerdings weder edel noch gerecht, Völkerschaften, welche lange Zeit Unrecht und Unterdrückung getragen, gleichsam „die Striemen vorzurechnen, welche ihre Ketten zurückgelassen"; unter allen Umständen aber müsse man darauf Rücksicht nehmen, daß Völkerschaften dieser Art eine hochgradige Nervosität eigen sei, Beweis dafür seien z. B. die Magyaren.

So sagt ein deutscher Schriftsteller, der dem Magyarenthum geneigt ist und die Absicht hat, das Auftreten derselben in Schutz zu nehmen. Was uns betrifft, so sind wir geneigt, sei es die Empfindlichkeit, sei es die Nervosität des Magyarenthums, zuzugeben, und wir haben diese Ansicht oft genug vertreten im Kampfe mit einer wahren Meute von Hetzern, welche am liebsten die gesammte Armee Moltke's ausrücken ließen, so oft in Pest ein „deutsches" Café chantant polizeilich gesperrt wird. Wir zitiren dieses Beispiel auch nur, um zu zeigen, wie leicht man in den Ruf der moralischen „Wehleidigkeit" gelangt, da ja selbst das Magyarenthum, das doch sonst von ganz robuster Beschaffenheit ist, dem Vorwurf nicht entgehen kann.

Wenn aber die Juden in Ungarn zu dieser Stunde so wenig Klage führen, wie sie es thun, kann man ihnen das Zeugniß ausstellen, daß sie in der That Angriffe mit Geduld und Festigkeit zu ertragen verstehen. Gewiß, kein anständiger Mensch würde gegen sie den Vorwurf der übetriebenen Empfindlichkeit erheben, wenn sie Klage führen wollten gegen eine Verleumdung und Verhetzung, wie sie, nach Berichten, die wir erhalten, an vielen Orten des Landes, besonders aber in den südungarischen Bezirken, gegenwärtig in schamlosester Weise geführt werden. Diese Bewegung, welcher ursprünglich nur den Character harmloser Narrheit anwohnte, hat sich allmälig zu einer Hetze gegen Leben und Eigenthum einer sehr bedeutenden Zahl ungarischer Staatsbürger entwickelt. Heute wäre es thöricht, und es wäre ein Vergehen gegen das Land selbst, wollte man an der Gefahr vorübergehen und sie vornehm ignoriren. Es ist die Pflicht der Presse geworden, die Sache zu bemerken, die Sache zu besprechen und darauf hinzuweisen, was sie an gefährlichen Elementen enthält. Das ist der Zweck dieser Zeilen. Wir müssen auf den immer wachsenden Umfang dieser Agitation die Aufmerksamkei hinlenken, einer Agitation, welcher kein Staat thatlos zusehen kann, wenn sie ihm nicht zur Schmach und zur Gefahr werden soll.

Wenn wir diese Bewegung als gefährlich bezeichnen, so meinen wir damit nicht: gefährlich für die Juden, sondern wir meinen zu sagen, dieselbe sei gefährlich für den ungarischen Staat, der es wahrlich nicht leicht ertragen kann, wenn zu all' den Skandalen, die in letzter Zeit seinen Namen kompromittirt haben, nun auch die Nachricht von einer pöbelhaften Agitation in die Welt

*) Wir drucken diesen Artikel Dr. Neményi's aus dem „P. L." nach, nicht wegen seiner Güte oder Neuheit, sondern um zu zeigen, wie wir bereits längst alles das in demselben enthalten schon oft gesagt und betonten. Indessen, da die Wahrheit nicht oft genug gesagt werden kann und N. die Angelegenheit auch vom allgemein sozialen Gesichtspunkte aus beleuchtet, so dürfte dieser Artikel für diejenigen unserer Leser, welche denselben nicht zu Gesichte bekamen um so interessanter sein, weil er eben von einem Blatte ausgeht, das nicht specifisch jüdisch ist.

Die Redaction.

hinausdringt, welche des rumänischen Staatswesens würdig wäre. Diese Agitation ist gefährlich, wenn man bedenkt, daß Ungarn in einem (unserer oft vertretenen Ueberzeugung nach unverdienten) Rufe nationaler Unduldsamkeit steht und daß zu dem, jetzt noch der Ruf religiöser Unduldsamkeit treten soll; gefährlich, wenn man in Erwägung zieht, daß es eine ganze, höchst christliche Coalition gibt, welche dem Auslande täglich verkündet, Ungarn sei ein Land, wo alle Abenteuer möglich, wo kein Recht geschützt sei — eine Coalition, welche sicherlich auch die gegenwärtige Bewegung in dem Sinne ausbeuten wird, um zu zeigen, daß in diesem Lande weder Eigenthum, noch Eigenthümer des gewöhnlichsten Rechtsschutzes sicher sind. Wir erwähnen nicht, wie fördernd es auf den Credit Ungarns in Europa wirken muß, wenn solche Nachrichten, wie diejenigen, welche wir über diesen Gegenstand in Briefen aus der Provinz erhalten und welche zu publiciren wir Anstand nehmen, vor die Oeffentlichkeit gelangen. Aber wir meinen, die Zeit sei gekommen, daß man über diese Dinge einmal ausführlich und ernst spreche!

Denn es ist nicht genug, zu sagen, Herr Istóczy sei ein Narr. Gewiß, wir wollen dem Manne seinen Ruf nicht schmälern; gewiß ist Herr Istóczy auch ein Narr; aber er gehört nicht in die ungefährliche Classe, sondern zu jener gefährlicheren Art, die man nirgends unbewacht läßt, besonders wenn es am Tage liegt, daß die Niederträchtigkeit es übernommen hat, die Manie zu ihren Zwecken auszubeuten.

Am allerwenigsten glauben wir, daß man uns ein Beispiel wird anführen können dafür, daß eine Regierung — wie die unserige es gethan — die Statuten eines Vereins genehmigte, dessen deklarirte Bestrebungen dahin gehen, eine sehr bedeutende Anzahl ordentlicher, steuerzahlender, den Heeresdienst leistender, an allen Lasten eines nicht gering belasteten Staates theilnehmender Bürger zu ruiniren. Und „Ruiniren" ist das gelindeste Wort, denn wer zu lesen versteht, wird wissen, wohin diese Vereine ausgehen müssen, in denen sich die irregeleitete Krankhaftigkeit mit den allerinfamsten Instinkten verbündet. In Ofen scheint man keine Vorstellung davon zu haben, daß ein großer Theil der Verantwortlichkeit, welche mit diesen Vereinen verbunden ist, auf die Regierung selbst zurückfällt, die sie gewähren läßt. In der That berichtet man uns auch aus der Provinz, das gewisse Organe der Regierung in vielen hieher bezüglichen Fällen eine wohlwollende Neutralität beobachten, welche hart an die Connivenz mit den Volksaufwieglern streift.*)

Darauf wollen wir vor Allem aufmerksam machen. Bemerken wollen wir ferner, daß es einfach nicht wahr ist, wenn behauptet wird, die deutschen Regierungen hätten sich in gleicher Weise gegen gleiche Bestrebungen verhalten. Dort hat kein Geringerer, als der dem Throne zunächst stehende Mann Veranlassung genommen, bei einer feierlichen Gelegenheit diese niederträchtigen Bestrebungen zu brandmarken. Allein, selbst wenn dem nicht so wäre, muß man bedenken, daß Deutschland immerhin einige Ausschreitungen ertragen kann, welche, wenn sie bei uns in gleichem Maße vorkämen, genügen würden, um die Stellung Ungarns sehr empfindlich zu berühren. Deutschland ist schließlich reich und mächtig genug, um selbst eine Verrücktheit zu bezahlen.*) Die Sache stellt sich aber ganz anders, wenn es sich um Ungarn handelt. Wir wiederholen jedoch, daß die in Deutschland vorgekommenen Hetzereien gering zu nennen sind mit dem, was hierzulande täglich geschieht.

* * *

Es ist mit besonderer Rücksicht auf ungarische Verhältnisse geschehen, wenn wir die vom Geiste so echt germanischer Bildung durchwehten Sätze, in denen Herr Dr. Rohling sich über den Protestantismus ausläßt, die wir als Motto diesen Zeilen vorangestellt haben. Dieses Individuum, eines der berüchtigtesten Subjecte aus den untersten Regionen der deutschen Buchmacher, hat bei der ganzen Bewegung in Ungarn eine wesentliche Rolle gespielt. Herr Istóczy hat niemals unterlassen, diesen illustren Gewährsmann als wissenschaftliche Autorität zu zitiren und das ganze Gelichter, welches im Gefolge des Abgeordneten von Ruma auftauchte, hat unaufhörlich die Schandschrift Rohling's zitirt, welche eine ungarische Verlagsgesellschaft — nicht gerade zu ihrer Ehre! — auch ins Ungarische übersetzen ließ. Was die Herren nicht erwähnt haben, das ist, daß derselbe Deutsche eine ganz ähnliche Schmähschrift auch gegen den Protestantismus veröffentlicht hat. Es ist wohl nicht nöthig, gerade in Ungarn, wo der Protestantismus seit drei Jahrhunderten zu den unerschütterlichen Stützen der Freisinnigkeit und Bildung gehört, es ist wohl hier am wenigsten nöthig, besonders darzulegen, was von der Glaubwürdigkeit und von der Bildung eines Individuums zu halten sei, welches fähig gewesen ist den Satz niederzuschreiben:

„Vandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe!"

Allein, selbst wenn dem nicht so wäre, gibt es wohl noch irgendwo ein so kindliches Gemüth, welches des Glaubens wäre, daß es sich bei dieser ganzen Hetze auch nur einen Augenblick lang um den Talmud handelte? Man mag durch ganz Ungarn gehen, und man wird unter tausend Juden kaum Einen finden, der fähig wäre den Talmud zu lesen, viel weniger Einen, der geneigt wäre, sich daraus Lebensregeln zu holen. Leuten, welche Neigung für Studien dieser Art haben, können wir eine französische Uebersetzung des Buches empfehlen, die vor einigen Jahren in Paris erschienen ist. Wir glauben es ist die einzige, in einer modernen Sprache erschienene

---

*) Wie man uns berichtet, wären auch viele hiesige nicht-semitische Universitätsjünger, Mitglieder des Antisemitenbundes! Die Armen! anstatt zu lernen und zu streben die Juden wie möglich an Fleiß und Geist zu übertreffen, überlassen sie den „Semiten" den moralischen Sieg und die Geistesüberlegenheit und wollen mit dem „Fakas" siegen. — So gewannen jüngst bei 6 von der Facultät ausgeschriebenen Preisfragen 6, sage sechs S·m't en alle Pr eise!
D. Red.

*) Und wir setzen offen und ungescheut hinzu: daß wenn das 36 Millionen starke Deutschland auch aller seiner Juden verlustig würde, oder es nähmen dieselben eine antinationale Richtung an, so bliebe das große Deutschland noch immrr groß in seinem Fleiße, in seiner Kunst; in seiner Literaiur wie in seinem Handel, was aber wäre Ungarn in einem oder dem anderen Falle?
D. Red.

Uebersetzung. In Frankreich erscheinen solche Bücher, wie das hier genannte, auf Kosten des Staates, — so wenig denkt Jemand daran, in denselben etwas Staatsgefährliches zu entdecken. Allein, selbst wenn all' der Unsinn in jenen vielhundertjährigen Folianten wirklich geschrieben stünde, den man ihnen andichtet, was wäre damit bewiesen? Kann man nicht etwa ebensoviel Schlechtigkeit und Unsinn aus den jesuitischen Kasuisten zusammenstellen, ohne daß es darum Jemandem einfiele, den Katholizismus dafür verantwortlich zu machen? In der That sind im Laufe des letzten Culturkampfes in Belgien, in Frankreich und in Deutschlund von Seite der Feinde der katholischen Kirche Blumenlesen dieser Art zusammengestellt worden, welche so haarsträubende und widerwärtige Dinge enthalten, daß man Anstand nehmen muß, daraus auch nur eine Zeile wiederzugeben. Aber auch für die Autoren dieser, gegen die katholische Kirche gerichteten Schriften hat es sich nicht um religiöse Motive gehandelt, sondern theils um sehr gemeine buchhändlerische Speculationen, theils um politische Parteizwecke.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Correspondenz.

Waitzen, den 18. August 1880.

So Sie auch keine Berichte bekämen, wüßten Sie dennoch, daß der heutige Tag als Geburtstag Sr. Majestät unseres glorreichen, allgemein geliebten Königs, in allen Gemeinden gefeiert wurde und berichte ich Ihnen nur über die heute im Tempel der hiesigen isr. status quo Gemeinde stattgefundene Feierlichkeit deßhalb, weil selbe aus dem Grunde, daß heute der 50-te Geburtsta Sr. Majestät gefeiert wurde, viel imposanter als sonst war. Nachdem einige Capitel aus den Psalm. gesagt wurden, ist ein zu dieser Feierlichkeit componirtes hebräisches Gebet von unserem Cantor Weiß mit Begleitung abesungen worden. Hierauf hat Se. Ehrwürden Herr Rabbi Friedrich Ullmann durch, eine auf das Gemüth aller Anwesenden tiefen Eindruck übende Rede der Feierlichkeit volle Weihe verliehen, indem er das Motto Sr. erhabenen Majestät »viribus unitis« (mit vereinten Kräften) auch den jüdischen Gemeinden zur Richtschnur anempfahl. Nach Absingen der Hymne von der anwesenden Schuljugend schloß der Feierlichkeit. Wollte Gott, daß der Rath des Herrn Rabbi in den Gemeinden Israels Eingang fände und sich bewähre der Spruch der Profeten אב אחר לכלנו הלא 2c.

Em. Witt.

Klein-Wardein, den 15. August 1880.

Am 18. d. M. feierte der hier bekannte Lehrer-Veteran Herr Nathan Pollak sein 50-jähriges Alters- und 30-jähriges Lehrer-Jubiläum. Herr Nathan Pollak war der erste Lehrer Siebenbürgens, der das tiefe Dunkel, das auf dem hiesigen Judenthume lag, mit Energie und Selbstaufopferung zerstreute, der der Bildung, Wissenschaft und dem wahren Fortschritte Thür und Thor öffnete, Tausende seiner Schüler zu nützlichen Staatsbürgern erzog. Herr Nathan Pollak war hier 27 Jahre angestellter Gemeinde-Lehrer; vor bereits 3 Jahren hat derselbe das Recht zur Gründung einer eigenen Schule von einem hohen Ministerium erhalten, der er noch heute mit jugendlichem Eifer und mit unermüdeter Kraft vorsteht, zur Befriedigung eines königl. Schul-Inspectorates und zur Anerkennung aller Bessergesinnten. — Ehre also dem Ehre gebührt!

Salomon Fischer.

Wochenchronik.

*** Am 18. dieses wurde das Geburtsfest unseres geliebten Königs im hiesigen Cultustempel äußerst solonell begangen. Herr Obercantor Prof. Friedmann executirte seine herrliche Composition und Hrr. Dr. Kohn hielt eine schwungvolle ung. Festrede. Auch die autonomen Orthodoxen feierten in ihrer Weise das Landesfest und da der liebe Gott keine Rücksicht auf die Orthographie und Sprachlehre nimmt, so soll auch da der gute Wille gelobt werden.

*** In Wien wurde ein junger Mann, Namens Schiller, Cantor aus Leipnik zum Obercantor, an die Stelle des großen Altmeistors Sulzérs, gewählt. Das „Wiener Tageblatt“ erzählt über die Aufnahme folgendes: Der junge Provinzcantor meldete sich öfters zum Vortrage und wurde stets abgewiesen. Endlich hatte er, gebeten in der Gemeindehalle vor einem kleinen Fachpublicum einen Vortrag halten zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Derselbe hatte aber sosehr gefallen, daß ihm für den nächsten Sabbath ein öffentlicher Vortrag gestattet wurde, mit welchem er die Herzen des ganzen Auditoriums förmlich im Sturm eroberte und Tags darauf schon mit Acclamation gewählt wurde.

*** In Rudek (Galizien) lebt ein 85jähriger Greis, der keine Söhne, sondern drei Töchter hatte, die bisher kinderlos waren. Jüngst wurden alle drei Töchter, in einer und derselben Nacht von Zwillingen entbunden und so wurde der Mann über Nacht sozusagen Großvater von sechs Enkeln.

*** Wir tragen hiermit noch über die Schlußprüfung im Auspitz'schen Institut in Groß-Wardein dem „Nagyvárad“ nach, daß Herr S. Rosenfeld, als Lehrer der ersten und zweiten Mädchenklasse, besonders Ausgezeichnetes geleistet haben soll. Hätte man sich nicht mit eigenen Augen und Ohren von den Leistungen dieser kleinen kaum 6—7 Jahren alten Puppen in der ungarischen und deutschen Schrift und Sprache überzeugt, so wäre das Geleistete kaum glaublich gewesen.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle von

Dr. Josef Cohné in Arad.

IV. Kapitel.

Zweiter Entführungsversuch.

Während dessen war Schmelke, als er sah, daß die ersten drei Wägen sich in Bewegung gesetzt hatten, in den seitwärts stehenden geschlossenen Wagen gesprungen und fuhr in der entgegengesetzten Richtung davon.

Baron Nafta wartete seit einer Viertelstunde mit brennender Ungeduld vor dem Thore der Gräfin Z., wo eine halbgeschlossene, mit zwei arabischen Hengsten bespannte Kalesche in Bereitschaft stand. Endlich kam das sehnsuchtsvoll erwartete Gespann in Sicht, das ihm mit dem Hofnarren die freudige Nachricht bringen sollte. Der Baron selber eilte an den Schlag, drückte an einer Feder und Schmelke sprang mit dem Ausrufe: „Soll ich leben!" auf das Pflaster.

— Endlich! konnte sich der Baron nicht enthalten auszurufen. In sichtbarer Aufregung bestieg er den halbgeschlossenen Wagen und winkte Schmelke auf den Rücksitz.

— Vorwärts! die Hengste griffen aus und der Wagen brauste davon.

— Rechts! — rief eine Stimme aus dem Wagen bei einer Biegung der Gasse.

— Grad aus! — tönte es wieder nach einigen Minuten.

— Jetzt links! — rief der Baron nach einer kurzen Pause.

— Was ist das? Langsam fahren! Sieh dorthin Schmelke, was ist das für ein Zug?

— Soll ich leben — das ist die Excellenzfamilie — wir haben sie überholt — da sind die zwei ersten Wägen — das ist der dritte Wagen und gleich darauf die übrigen drei.

— Ha, was ist das! Kutscher halt! rief der Baron erbleichend — der dritte Wagen hat die Reihe verlassen — bleibt vor den ersten stehen und bringt den ganzen Zug zum Stillstande. — Ha, wo ist mein Kutscher und Kammerdiener? Das ist ein Honvéd, der vom Bocke springt! — Ich bin verrathen! Elender, sprich, was ist geschehen? — Der Baron sprach diese Worte abgebrochen und in fieberhafter Aufregung.

— Ai wai, Herr Baronleben! Halten Sie nicks so fest mein Rock, er will ja nicks weglaufen; halten Sie lieber Ihr gnädiges Mäulchen und werfen Sie Ihre Exzillenzaugen zwischen die Wägen dort — Sehen Sie — Gott du Gerechter! wie ist das möglich; das ist ja der Nathan, was dort redet mit der Exzillenzfrau! Haßt ein Mensch! Haßt ein eiserner Kopf! — Wenn ich nicks wär Schmelke, möcht ich sein Nathan. — Jetzt setzte sich der Kutscher von der Exillenzfrau und der Hußar auf den dritten Wagen — und jetzt ein Herr in den zweiten und jetzt einer in den dritten Wagen. — Jetzt setzt sich der ganze Zug wieder in Bewegung. — wie die gebildeten Heren sich pflegen auszudrücken — Gott du Gerechter! hast eine Sprach', die deutsche! „Setzt sich in Bewegung!" — Wer wird sich setzen, wenn er sich will bewegen und wer wird sich bewegen, wenn er sich will setzen? —

— Willst du mir erklären, du Schuft? fragte der Baron die Hände ballend, mit gewaltsam verhaltener Wuth.

— Erklären — was teutsch? das ist leicht. Polen und Ungarn haben Krieg geführt und Polen hat Schläg' gekriegt: — — Das ist Alles. Der Galgenstrick-Reformer hat etwas gemerkt, ist auf'n Bock gesprungen, hat den Kutscher und Kammerdiener vom gnädigen Herrn auf die Erde geschleudert, wo er den „Exzillenzfrauen" Alles erzählt hat. Sehen Sie, dort gehet er zurück — wie ein unschuldiges Kind, was nicks hat verbrochen. Wissen Sie, Herr Baronleben, wo er jetzt hingeht? Er geht stantepede und prickelemore (pericula in mora) zu Kossuth, erzählt ihm Alles und sagt ihm, daß er soll nachschicken ein Wagen mit Honvéds zur Bedeckung. Na, wart, du reformirter Fortsprungspartei-Mensch! Wenn ich dich krieg unter die Hand, will ich dich auffessen — und es wird nicks sein der erste treffener Bissen, was ein Orthodoxer hat gegessen! — Fahren wir jetzt Exzillenzleben, auf den Weg, was der Zug ist gekommen, damit wir sollen den Kutscher und Kammerdiener aufnehmen von der Straße — bevor man sie wegführt ins Spital.

Der Baron, ein Bild der Verzweiflung, nickte stumm und Schmelke sagte zum Kutscher gewendet:

— Fahre links und nicht zu schnell! Schmelke hatte ziemlich die Wahrheit errathen. Nachdem sie in eine zweite Gasse eingebogen hatten, trafen sie den Kammerdiener, der mit gebrochenem Fuße, stöhnend zu einem Laternenpfahl sich geschleppt hatte, um einen Stützpunkt für seinen Rücken zu finden. Einige Menschen umstanden ihn bereits, welche ihn jetzt bereitwillig in den Wagen des Barons, unter lauter Lobeserhebungen für die Menschenfreundlichkeit des Wagenbesitzers, transportiren halfen.

Unter Aechzen erzählte nun der Kammerdiener, wie folgt: Die ersten zwei Wägen fuhren nicht schnell genug und so blieben die hinteren Wägen keine dreißig Schritte zurück. Peter meinte nun, daß es das Klügste wäre, zwei Schritte beiseite zu fahren, stille zu halten und die anderen Wägen vorfahren zu lassen. Sollten die Wägen ebenfalls stille halten, dann sollten wir wieder in Glied fahren und erst bei der nächsten Gassenbiegung Reißaus nehmen. Anfangs sträubte ich mich dagegen, weil es gegen die Instruction war; aber ich sah doch gleich ein, daß der Plan ein guter sei; denn wenn die hinteren Wägen uns zurücklassen, dann können wir ohne Aufsehen schnell in eine Nebengasse einbiegen. Aber ach, wir hatten die Rechnung ohne den schwarzen Honvéd gemacht. Peter stieg ab und machte sich beim Pferde zu thun, als ob am Riemenzeug etwas in Ordnung zu bringen wäre; da springt plötzlich ein Teufel in Honvédkleidung auf den Bock, schleudert mich mit einem Stoß auf das Pflaster und reißt so heftig die Zügel an sich, daß die Pferde davonbraust en.

Unsere Kutscher habe ich nicht mehr gesehen: denn als ich von meinem Sturze mich soweit erholte, daß ich die Augen öffnete, war er verschwunden.

Baron Nafta kehrte zähneknirschend in das Hotel der Gräfin Z. zurück. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Herrn Josef Löwi

Wohlgeboren in Gr.-Kanizsa.

אבן נודע הדבר. Nachdem meine Vaterschaft des Schriftchens „Offenbarung, Magnetismus ꝛc.“ von einigen Seiten verrathen wurde, und auch Ihr herrlicher Artikel im „Ungarischen Israelit“ vom 13. d. mich an das ויאכלו erinnerte, welches einst im צאינה וראינה dahin übersetzt wurde: „sie thaten als wenn sie essen möchten“, dann Ihre geistreiche Form, mit welcher Sie sich gegen den Spiritismus aussprachen, überzeugten mich, daß Sie Ihre gegnerische Ansicht einem alten Verehrer gegenüber schonend zum Ausdrucke bringen wollten; nachdem also das Visir mir abgenommen wurde, muß ich ohne Schutz des Incognito meinen Standpunct vertheidigen.

Ihr stillschweigendes Uebergehen meiner eigentlichen Basis, daß alle Religionen auf Offenbarungen beruhen, daher als wahr zu achten sind, nehme ich als Zugeständniß an, denn שתיקה כהודיה דמיח.

Bedenken wir nun, daß die ersten Offenbarungen in den Veda's (vom Sanscrit vid: schauen video דעה) anderthalb tausend Jahre vor Moses niedergelegt wurden, und daß bis 1100 Jahre nach Moses, bis מלאכי, dem letzten Profeten, Gott sich geheiligten Männern, zum Wohl der Menschheit, wenn die Zeit es erheischte, offenbarte, so ist es undenkbar, daß der Allgütige von da ab seine Ebenbilder sich selbst überließ, ohne ihnen Wege anzudeuten, durch welche sie zu heiligen Wahrheiten gelangen können.

Entspricht das nicht vielmehr unserer Vorstellung von der weisen Weltregierung, daß der Allvater, welcher zu allen Zeiten die Erdenkinder überwacht, ihnen zu allen Zeiten und annoch, durch Männer, die würdig befunden, Lehren zukommen läßt, um sie vor Versuchungen, die zum Sittenverderbniß führen, zu warnen.

Die Talmudstelle in Baba-Bathra 12: „משהרב בית חמקדש נתנו הנבואה לחכמים, לשוטים, ולתינוקות“ möchte ich dahin übersetzen: „Seit der Zerstörung des Tempels ist die Profetie an Weise, an Somnambule, oder durch Magnetismus im Schlaf Versetzte, und an jugendliche Medien übergangen“, denn שטות bedeutet, wie bekannt, die Abwesenheit des klaren Verstandes, und erprobt ist es, daß die besten „Medien“ unter der Jugend gefunden werden, was darin seinen Grund hat, daß Reinheit des Charakters und des Gemüths die erste Bedingung ist, die zu Manifestationen eignet, und ganz fleckenlose Lauterkeit ist zumeist Zierde der Jugend.

Eine 2-te Talmudstelle in Traktat Sukko 28, 1. besagt, daß Rabbi Jochanan ben Sakkai verstanden habe „שישת מלאכי שרת ושיחת שדים, ושיחת דקלים die Sprache der guten und der bösen Geister“, indem auf die dritte Kenntniß der דקלים-Sprache der Commentator Raschi bemerkt: er wisse nicht was darunter zu verstehen sei „לא ידענו מה היא“.

Nach meinem Dafürhalten ist die Annahme nicht gewagt, es wären die „Zauberstäbe“, das „Tischschreiben“ des Alterthums damit gemeint, da דקל Palme heißt.

Und noch eine 3-te Talmudstelle muß ich anführen, um zu beweisen, daß Profeten nie aussterben können. In Megilla 10, 2. heißt es: אמר ר׳ יונתן"כל כלה שהיא צנועה בבית חמיה, זוכה ויוצאין ממנה מלכים ונביאים „Jede fromme züchtige Braut, wird des Glückes theilhaftig, daß Könige und Profeten ihr entstammen werden.“

Die Erklärung dieser Prophezeihung liegt einfach darin: daß ein frommes Weib ihre Söhne gewiß zu frommen, gottesfürchtigen Männern heranbilde, und dies ist der unfehlbarste Weg, der zur Macht und Weisheit führt.

Sie erwähnen: Daß Sie vergebene Versuche machten, die Tische in Bewegung zu setzen.

Bedenken Sie den talmudischen Satz: לא ראינו אינה ראיה „etwas nicht gesehen zu haben bildet noch keinen positiven Beweis.“

Vor 27 Jahren, als das „Tischrücken“ in Europa vielseitig versucht wurde, waren Sie über die Jugendblüthe schon hinaus, und nur die Jugend ist reich an magnetischem Fluidum.

Hätten Sie von jungen Leuten geschlossene Ketten bilden lassen, würde auch bei Ihnen das יגעתי ומצאתי „wer lange sucht der findet“ zur Wahrheit geworden sein. Sie können übrigens das Versäumte nachholen.

In meinem Schriftchen verlange ich keinen „blinden Glauben“, sondern daß Jeder die Gelegenheit suche, um sich durch eigene Anschauung zu überzeugen.

Im Schlußsatze meines Vorwortes gab ich mich der Hoffnung hin, daß „berufenere Federn“ des Stoffes sich bemächtigen werden, und mit Freuden gewahre ich, daß ein guter Geist mir diesen Gedanken inspirirte, denn sowohl das „Pester Journal“ vom 8. d., als die beiden Briefe im „Ungarischen Israelit“ von meinem verehrten Schwiegervater Herrn Leon L. Landau und von Ihnen, gelehrter Herr, überzeugen mich, daß die ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist und Wurzel geschlagen hat, welchen guten Beispielen hoffentlich noch Manche folgen werden.

In meinen Geschichts-Notizen hatte ich das Geburtsjahr des Rabbi Akiba früher auf 15 nach Jechiel Heilprin und David Gans eingetragen, corrigirte aber später das Datum auf 20, weiß aber selbst nicht mehr, auf welche Geschichtsquelle hin ich diese Aenderung vornahm.

Da übrigens Rabbi Akiba ein גר צדק war (?) der zu 40 Jahren erst dem Studium sich widmete, so dürfte sein Geburtsjahr nicht mit Bestimmtheit angegeben werden können.

Man liebte es aber den großen Mann, bezüglich seines Lebensalters, mit Moses und Hillel in eine Parallele zu setzen.

Die übrigen Citate, welche Sie anführen, die an gehöriger Stelle zu bemerken gewesen wären, geben mir den Beweis, daß sehr Wenige im Talmud so kundig sind, als Sie.

Budapest, den 17. August 1880.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung

Heinrich Ellenberger.

תרועת מלך.

(Fortsetzung.)

Welche waren nun die Agenden des Erinnerers am königlichen Hofe! Die Geschichte hat uns hierüber, außer der Benennung, keinerlei Andeutungen überliefert. Wir müssen daher die Etymologie zu Hilfe rufen, um uns Klarheit in der Thätigkeit dieses Hofwürdenträgers zu verschaffen. Der verständige Leser wird sehen, wie diese Thätigkeit mit unserem Thema cohärirt.

In Ester 6, 1. fg. lesen wir, daß der König in einer schlaflosen Nacht das Erinnerungsbuch holen und sich daraus vorlesen ließ. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß dieses Erinnerungsbuch mit den דברי הימים identisch sei. In den Büchern Melochim und Dibre Hajomim wird an unzähligen Stellen gemeldet, daß dergleichen Bücher für die jüd. und isr. Könige angelegt und geführt worden seien. Diese Chroniken oder Erinnerungsbücher kann nur der Maskir geführt haben, da dem Szofer eine andere Thätigkeit zugewiesen war. Graetz hat in seiner „Geschichte der Juden" B. I. Note 16. gründlich nachgewiesen, daß der Szofer die Krieger auszuheben, zu zählen und in eine Liste oder Rolle ספר einzutragen hatte. Darum heißt es von ihm ואת הסופר שר הצבא המצביא את עם הארץ (II. Kön. 25, 19. Jerem. 52, 26.) Aehnliches bemerkt Benseb in Ozar haschoroschim, Wurzel צבא Hiphilform.

Was enthielten nun die דברי הימים oder Erinnerungsbücher der judäischen Könige? In allen autokratisch regierten Staaten ist die Geschichte des Volkes mehr oder minder die Geschichte seiner Könige. So wird es auch in Judäa gewesen sein. In Achasveros Erinnerungsbuch fand sich verzeichnet, wer sich gegen den König vergangen, oder sich um ihn Verdienste erworben hat. Wir dürfen, und dies mit Recht, einen ähnlichen Inhalt bei den judäischen Hoftagebüchern voraussetzen. Die Belohnungswerthen und Straffälligen wurden daher für geeignete Zeiten in ein Buch eingetragen, welches Buch von dem Maskir geführt wurde.[1] Wir wüßten nicht, was mit diesem Namen anzufangen, wenn wir nicht annehmen, daß der Träger desselben die durch ihn Verzeichneten an einem angesetzten Tage vor dem König in Erinnerung brachte. Mehrere Redensarten der Profeten — und wir müssen zugeben, daß diese zu dem Volke in der ihm verständlichen Sprache redeten — bestärken uns in dieser Annahme. Beginnen wir bei den größten aller Profeten, bei Moses. In Exod. 17, 14. heißt es: כתוב זאת זכרון בספר. Hier wird anbefohlen, daß Amalak in ein Buch, oder besser gesagt, in das schon zu dergleichen Zwecken bestimmte Buch eingeschrieben werde, zur Erinnerung, daß zur geeigneten Zeit gegen ihn ein Verfolgungskrieg geführt werde.

Bei der Strafandrohung an das Volk wegen der Verfertigung und Anbetung des Götzenkalbes betet Moses: „Verzeihe doch ihre Sünde! Wenn nicht, so lösche mich aus dem Buche, das du geschrieben." (ibid. 32, 32.) Diese Redensart muß von Egypten her bekannt sein, und will sagen: Lösche mich aus der Reihe der Verdienstvollen, ich will lieber mit meinem Volke, dem Straffälligen, leiden. Vorausgesetzt, daß die Sitte des Einschreibens und Erinnerns in Egypten heimisch war, wird uns auch die Antwort verständlicher. Wer gegen mich gesündigt hat, den will ich aus meinem Buche löschen . . . An dem Tage aber, da ich d e n k e (als Folge der vom Maskir ausgegangenen Thätigkeit הזכיר ins Gedächtniß rufen) werde ich an ihnen auch diese ihre Sünde denken. (33, 34.) „Denken" hat demnach die Bedeutung von „strafen" erhalten, weil ihm die Strafe auf dem Fuße folgte. Dasselbe gilt von allen anderen Stellen wie פוקד עון אבות על בנים (Exodus 20, 5.) ופקדתי את דמי יזרעאל (Hosea 1, 4.), manchmal auch zum Guten, da dem Erinnern auch Belohnung folgte, wie פקוד פקדתי אתכם (Exod. 3, 16.) כי פקד ה" את עמו (Ruth 1, 6.) u. v. A. m. Dasselbe ist auch bei dem Verbum זכר der Fall, wie z. B. כל רעתם זכרת . . . עתה יזכור עונם (Hosea 7, 2 und 8, 13.) הבן יקיר לי אפרים . . . זכור אזכרנו עוד (Jerem. 31, 20.)

In Malachi 3, 16. heißt es: „Der Ewige vernimmt und hört es, und es ward geschrieben in das Buch der Erinnerung vor ihm." Auf dieses Erinnerungsbuch wird gezielt in Psalm 109, 14. יזכר עון אבותיו אל ה" וחטאת אמו אל תמח Gedacht werde seiner Väter Schuld vor dem Ewigen, und die Sünde seiner Mutter werde nicht ausgelöscht. (Das. 139, 16.) ועל ספרך כלם יכתבו „In dein Buch werden sie alle eingeschrieben." Ebendas. 69, 29. ימחו מספר חיים ועם צדיקים אל יכתבו „Sie seien ausgelöscht aus dem Buche des Lebens, und mit dem Gerechten nicht verzeichnet." Lauter Redensarten, die, weil dem Volksleben entnommen, dem Volke auch verständlich waren.

Aus וביום פקדי erhellt schon, daß Gott an einem bestimmmten Tage denkt, oder Strafen verhängt. Dieses war so bekannt, daß die Profeten an unzähligen Stellen einen solchen Tag einfach mit ביום ההוא bezeichnen, welche Benennung auch auf das Weltgericht überging. Es muß bei den jüd. Königen ebenfalls ein solcher Tag der Erinnerung oder der Belohnung und Bestrafung angesetzt gewesen sein. Für diesen Tag haben sich mehrere Namen erhalten, freilich alle auf das religiöse Gebiet übertragen, wie יום תוכחה, יום פקודה, יום ה', יום מלכנו. Zu solcher Zeit saß der König auf einem Richterstuhl[1]) und fällte das Urtheil nach vorhergegangenem Posaunenschall. Darum heißt dieser Tag bei Zephanjah (1, 16) auch Tag der Posaune und des Posaunenschalls, und darum sagt Amos (3, 6.) אם יתקע שופר בעיר ועם לא יחרדו

---

*) Siehe Graetz a. a. O.

*) Proe. 20, 8. מלך יושב על כסא דין zum Unterschiede von כסא מלכות.

„Wird in die Posaune gestoßen in der Stadt, und das Volk sollte nicht erschrecken? da jeder wegen der Unkenntniß des ihm bevorstehenden Verhängnisses in Angst und Bangigkeit war. (Forts. folgt.)

Aus der Brochüre „Zweck und Mittel."

Rohlings Talmud-Jude Seite 35.

„Der Betrug."

Er sage: „einen Goi zu betrügen sei erlaubt." Von alldem steht im Talmud kein einziges Wort, und das Wort Goi, welches der Herr Prof. immer im Munde führt, und in diesem Citate dreimal anruft, wird der Herr Professor selbst mit dem Mikroskop nicht auffinden. Der ganze angeführte Satz ist erfunden.

„So habe er selbst von einem Goi." Wir haben in der wörtlichen Uebersetzung der betreffenden Talmudstelle die Worte: „כי הא דשמואל" in Talmudschrift angeführt, um den Herrn Prof. zu überzeugen, daß Samuel nicht Käufer, sondern begutachtender Jurist bei der Affaire war. Das Wort Goi ist also eine freundliche Zugabe des Herrn Prof.

„Eine goldene Flasche für vier Drachmen gekauft, da der Goi sie für eine messingene hielt." Eins, zwei, drei, und Herr Dr. August Rohling, Prof. der Theologie, werwandelt eine eiserne Münze in eine messingene Flasche! Dieses Kunststück der höhern Magie stammt nicht aus dem Talmud als Grundbuch aller Magie (Talmud-Jude Seite 26), nicht aus dem Reiche der bösen Geister und Hexen (ibid.), es stammt unmittelbar aus der Region der Engel. Wie die Engel, so versteht auch der Professor der Theologie von der syrischen und chaldäischen Sprache kein einziges Wort (Talm.-Jude Seite 24), oder hegt er gegen chaldäische Lexika einen unüberwindlichen Abscheu (ibid). Der geehrte Herr Prof. möge nur den Aruch oder Mearché Loschon befragen, wird er zu seiner vollsten Zufriedenheit erfahren, daß Liken ליקן Münze (auch Schale) Parsella פרזלא Eisen, Likna de parsella ליקנא דפרזלא eiserne Münze (auch Schale) bedeute.

Daß der Herr Prof. dieses Citat nicht aus dem Talmud entnommen, sondern aus alten, ebenfalls gefälschten und entstellten judenfeindlichen Pamphleten, wortgetreu abgeschrieben habe, wird aus der Benennung der Münze ersichtlich. Im Talmud steht schwarz auf weiß: „Sous" זוזא, nicht Drachmen, in der Talmudsprache אדרכמון Adrachmon.

„Rabbi Kahana aber habe von einem Goi 120 Fässer Wein statt 100 gekauft." Eins, zwei; drei, und der Herr Professor der Theologie Dr. August Rohling, füllt 120 leere Fässer mit Wein! Wir haben bereits die Abstammung dieses Kunststückes der höhern Magie angegeben, und erlauben uns — wie im früheren Citate — den Herrn Prof. an den Aruch oder Mearché Loschon zu avisiren, wo er zur vollen Befriedigung finden wird, daß Chabita leere Fässer, Chabita de-jejna Fässer mit Wein bedeute.

Wir überzehen in diesem Citate die ungerechtfertigte Titelverleihung „Rabbi" statt „Rab". Die Verwechslung des begutachtenden Juristen mit dem „Käufer", diesen wieder mit dem Verkäufer, können aber nicht umhin, an den Herrn Professor der Theologie folgende Frage zu richten:

Wie ist es möglich, daß ein Mann, der in die höchsten Höhen und tiefsten Tiefen der Gesammtlehre Israels (Kol hatora kulo) von Machsor bis zum Sefer Jezirah eingedrungen; ein Mann, der mit den gelehrtesten Rabbinen, Rabbi Schwabe, R. Brentz, R. Drache, Rabbi Cincinati u. s. w. intimen freundschaftlichen Umgang pflegt; wie ist es möglich, daß dieser hochgelehrte Mann nicht wissen soll, jajin nessech ószur behanóoh, und zwar zur Zeit Rab Kahanas auf stam jejnom, mithin Rab Kahana, Wein, vom Götzendiener weder kaufen noch benützen konnte? Der höchst blamirende Irrthum rührt wahrscheinlich von dem Unglücksworte Goi her. Dem Herrn Prof. schwebt sein Lieblingswort „Goi" als Gespenst immer vor Augen. Im Talmud bezieht sich die Affaire auf Abmachungen zwischen Juden. Das Wort „Goi" oder „Nichtjude" kommt im Satze gar nicht vor.

„Ein dritter Rabbi habe einem Goi Palmbäume zu spalten verkauft, und seinem Knecht befohlen: gieb einen von den Stämmen weg, der Goi weiß wohl die Zahl der Stämme, weiß aber nicht wie dick sie sind."

Aus der in wörtlicher Uebersetzung oben angeführten Talmudstelle wird ersichtlich, daß der Hr. Prof. diese Stelle bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte und verkrüppelte; er verwechselt den begutachtenden Juristen Rabina mit „Verkäufer", obgleich in diesem Satze von Verkäufer gar keine Rede ist, macht aus Käufer „Verkäufer", aus Kuthi „Goi", aus Holzstämme „Palmbäume". Der geehrte Herr Prof. möge nur seinen Abschen gegen chaldäische Lexica überwinden, dann wird er nicht so viele Böcke schießen; er wird dann leicht herausfinden, daß Dikla דיקלא Holzstämme oder Bäume, nicht Palmbäume, bedeute.

„Während das messianische Reich genau, wie zu des Heilands Zeit, durch irdische Schwärmerei entstellt wird, erfährt der wahre Messias eine Behandlung, die ein Christ nicht aussprechen kann. Es ist doch viel, daß ein Israelit in christlichen Ländern, den Erlöser öffentlich als einen Abgott, geboren in Unzucht, geboren in Ehebruch, schmähen darf. Tract. Sanhedrin fol. 67 u. fol. 107. Tract. Kala fol. 18 Raschi zu Schab 104."

Die angegebenen Stellen Sanhedrin und Schab. enthalten nichts, was mindestens verblümt auf den Erlöser hindeuten könnte. Die Stelle Kala 18 (recte 1), auf die der Herr Prof. im Vorworte zur 4. Auflage mit Stolz und Befriedigung hinweist, scheint das Acma, der Glanzpunkt des Pamphlets, der stragetische Punkt, wo der Herr Prof. zwei berühmte Führer Israels, Herren Dr. Kroner und Dr. Landsberger aufs Haupt schlug, zu sein.

Tractat Kala enthält Sittenlehre für das eheliche und Familien-Leben; er empfiehlt den Eheleuten im Umgange miteinander und mit ihren Kindern die strengste Sittlichkeit, Schamhaftigkeit und Züchtigkeit. Aus dem sittlichen oder unsittlichen Umgange der Eheleute mit einander und mit ihren Kindern, werden alle körperlichen, geistigen und moralischen Eigenschaften,

Vorzüge oder Gebrechen, der dieser Ehe entstammenden Kinder hergeleitet. Ueber das moralische Gebrechen, Unverschämtheit, entspinnt sich unter drei Collegen eine Debatte, die wir in wörtlicher Uebersetzung anführen werden.

(Schluß folgt).

„Leitfaden zum richtigen Denken, Sprechen und Schreiben für die Schüler der VI. klass. Volksschule von Josef Flesch, öffentl. Lehrer in Budapest 1880. Selbstverlag Königg. 44. I. Th. 28., II. Th. 30 kr., in einem Bande 55 kr." So betitelt sich das bereits jüngst angekündigte vorzügliche Schulbüchlein, das unsern Schullehrern von Fach als eine höchst willkommene Gabe zur Handhabe dienen dürfte beim Unterricht in der deutschen Sprache. Dieses Lehrbüchlein zeichnet sich schon auf den ersten Blick dadurch von vielen, ja sehr vielen andern aus, daß es weder voluminös, wo der Lehrer und Schüler vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, noch zu dünn und zu mager angelegt ist, und das homöopathische Tropfen bildet, der nichts nützt und nicht schadet, sondern zweckentsprechend, ohne Ueberladung enthält das Büchlein Alles, was zur Erlernung der Sprache in Wort und Schrift nöthig, vom einfachen, nackten Satz angefangen, bis zu kleinen Geschäftsaufsätzen. Und so möge denn das Büchlein, das außerdem in seinen Beispielen eine wahre Postille für das Kind bildet und nett ausgestattet ist, bestens empfohlen sein.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß, innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen.

Weltgeschichte von Alvensleben, illustr. compl. in 108 Heft. (neu das Heft 30 kr.) noch ganz neu 15 fl.
Paul, Lexikon der Tonkunst, (neu 6 fl.) schön gebunden in Halblederband 1873. 3 fl. 50 kr.
Schuster und Regnier, Dictionairre francais-allemand und deutsch-französisches Wörterbuch, 2 Bände schön gebunden in Halblederband (Neu 7 fl. 50) 4 fl.
Heinsius, Wörterbuch, 4 Bd. schön gebunden, in Halblederband 1835 4 fl.
Krug, Philosophisches Lexikon 6 Bände complett 1831 Halblederband gebunden 5 fl.
Lessing, gesammte poetische und ausgewählte prosaische Schriften 1 Band Verl. Prochaska, gut erhalten (neu 2 fl.) 1 fl. 10 kr.
Rückert's Gedichte, Auswahl des Verfassers, Prachtband, wenig benützt (neu 4 fl. 50 kr.) 2 fl. 25 kr.
Uhland, Gedichte, 45. Auflage 1861, wie neu 1 fl. 50 kr.
Jean Paul's Geist, oder Chrestomathie der vorzüglichsten Stellen aus dessen sämmtlichen Schriften, kleinoctav 1821, gut erhalten 40 kr.
Grisinger, Illustrirte Geschichte der Neuzeit von 1789—1866 gut gebunden, Halblederband 2 fl.
Patuzzi, Geschichte Oesterreichs 2 Bände in 1 Band. Sehr schön gebunden, Halblederband 3 fl.
Bumüller, Weltgeschichte, ein Lehrbuch für Mittelschulen, schön gebunden in Halblederband 1 fl. 60 kr.
Jakab, Az utolsó Apafi, schön geb. (neu 1 fl. 80 kr.) 1 fl.
Hugo Victor, A Notre-dame egyház Párizsban, regény ford. Szokoly V. 3 kötet egyben, szép vászonkötés aranyczimmel 75 kr.
Kvassai E., Egy világfi albuma 1877 egészen új (2 frt) 1 frt
Kölcsey F., országgyülési naplója és Wesselényi védelme, családi könyvtárkiadás 1874 (uj 1 frt 40 kr.) még egészen új 70 kr.
Pompéry, beszélyek, 3. kiadás uj. (2 frt) 50 kr.
Schücking L., Boldogság utja regény 2 kötetben olcsó kiadás (ujonnan 4 frt 50 kr.) egészen uj 2 frt
Beöthy Zs., Beszélyek, vászonkötés, még új 45 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Im Monate Juli d. J. wurden 665 Anträge im Betrage von 1,117.215 fl. eingereicht und 560 Polizzen für 839.444 fl. ausgefertigt; daher seit 1. Jänner 1880 3746 Anträge für 7,703.349 fl. gezeichnet und 3612 Verträge für 6,415.022 fl. ausgestellt wurden. Die Einnahme betrug im verflossenen Monate an Prämien 167.887 fl., an Einlagen 106.863 fl; in der siebenmonatlichen Periode seit 1. Jänner 1880 an Prämien und Einlagen zusammen 1,663.952 fl. — Für Sterbefälle wurden bisher im laufenden Jahre 400.096 fl. Seit dem Bestehen der Gesellschaft 9,498.489 fl. ausgezahlt.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft (Mondgasse Nr. 7.)